

## [Kugelfisch und Gymnastikstachelball (Gegenläufige Bewegung)] 4 min

*(Der Tisch ist noch leer)*

Ich? - Einen Fisch mit einem Gymnastikball verwechseln? Nein! Darüber hinaus kann ich mir auch gar nicht vorstellen, dass das irgendeiner anderen Person passieren könnte. Dazu sind die beiden - sagen wir mal Figuren - dann doch viel zu verschieden.

Hier der Fisch, von der Gattung her zweifellos ein Lebewesen, das in bewundernswerter Lebendigkeit freudig die Wellen eines Gewässers, sei es See, Meer oder Fluss (je nach seiner Art) durchschwimmt. Der Betrachter, dessen Blick ihm angestrengt in die Tiefen zu folgen sucht, sieht ihn dabei immer wieder glänzend aufblincken. Dabei muss dieser Fisch stets auf der Hut vor der Verlockung arglistig ausgestreuter Würme sein, die so harmlos wirken, aber in ihrem Inneren den tödlichen Haken tragen.

Dort aber der Ball, ein nur recht einfaches Ding, das dumpf und leblos und für den Betrachter unsichtbar, in einer dunklen Schachtel des Gymnastiksaals dahindämmert. Dort hingekauert, hadert er, die Stirn düster verschattet, mit dem Schicksal vergessen worden zu sein und würde nur zu gerne sogar eine eventuelle Gefahrensituation mit der stickigen dichten Atmosphäre des Fast-Nichts vertauschen.

Doch wenn das Jahr über unserer Betrachtung fortschreitet, wenn schließlich der starke Winterfrost einsetzt, sehen Sie, wie sich im Blick des Fisches fast unmerklich, langsam eine traurige Verdrossenheit manifestiert. Wir stellen fest, dass sich seine munteren Schwimmzüge verlangsamen, während die sommerliche Unbekümmertheit einer gewissen Nachdenklichkeit weicht.

Doch wenn sich die Stimmen im Turnraum mehren, wenn sich Schritte dem Regal nähern und der Ball jäh mit Licht umflutet aufscheint, weil der Schachteldeckel nach oben geklappt wird, wächst in ihm die berechtigte Hoffnung zu einem bescheidenen Leben, soweit Dinge überhaupt leben können, zu erwachen.

Sehen Sie nun haben sich die Protagonisten doch in gewisser Weise angenähert.

*(Kugelfisch und Stachelball werden jetzt erst präsentiert.)*

Aber diese Annäherung dürfte nur für einen kurzen Moment bestehen.

Denn der See ist inzwischen vollkommen zugefroren und die sich von oben türmenden Eismassen haben den Fisch tief in den Schlamm des Grundes zurückgedrängt, der jetzt den Glanz seiner Stacheln mattiert, ja zu einer schwärzlichen Sulfidschicht oxidiert. Dort verharrt er schließlich reglos und nicht einmal ein Fachmann könnte entscheiden, ob er inzwischen sogar verstorben ist.

Denn Der Ball dagegen ist inzwischen im Turnraum ergriffen worden. Eine energische Hand presst sich in seine Stacheln, die vom Zustand einer gewissen kurzen Bescheidenheit nun über sich hinauswachsen, um sich mit einer schmeichlerischen aber doch harten Geste in die Handfläche zu pressen. Nun rollert der Stachelball lebhaft über die errötende Haut. Aber seine pressurische Wirkung dringt noch tiefer

und stimuliert dort Faszien, Muskeln und Adergeflecht. Ja er stachelt die dort jahrelang gestockten Verfestigungen zur Verflüssigung an und man weiß am Ende nicht mehr, wer darüber in gewaltigeres Jauchzen ausbricht, der vom Ball so behandelte Mensch oder gar der Ball selber.